

Max Franz Johann Schnetker

Transhumanistische Mythologie

**Rechte Utopien einer technologischen
Erlösung durch künstliche Intelligenz**



2.5 Die Dialektik der Reduktion

Die Elemente, aus denen sich der kollektivistische Transhumanismus zusammensetzt, sind also Cybernetic Totalism, ergänzt durch eine utilitaristische Auffassung von Ethik, einen materialistischen Mystizismus und eine metaphysisch gewendete Auffassung der Informationstheorie. Auf diesen Grundlagen fußt die Annahme, dass die Summe aller verfügbaren Infor-

78 Claus Peter Ortlieb, »Wesen der Wirklichkeit« oder »Mathematikwahn«?, in: G. Nickel / M. Helmerich / R. Krömer / K. Lengnink / M. Rathgeb (Hrsg.): Mathematik und Gesellschaft. Historische, philosophische und didaktische Perspektiven, Springer Spektrum, Wiesbaden 2018, S. 23

mation die Realität bildet. Diese Annahme wiederum hat eine weitere Konsequenz: sie privilegiert reduktionistische Erklärungen vor jeder anderen Art von Erklärung. Denn wenn Information als Essenz der Welt gesetzt ist, so ist die stärkste Erklärung stets diejenige, der es gelingt, in der Alltagswahrnehmung beobachtbare Phänomene auf diese Essenz zurückzuführen. Diese These wird nicht immer expliziert, sie liegt aber vielen Forschungsprojekten und Anwendungen als forschungsleitendes Paradigma implizit zugrunde. Das reduktionistische Dogma hat im Rahmen der digitalen Revolution weltweite Verbreitung gefunden,⁷⁹ nicht nur über kulturelle Propaganda, sondern mehr noch durch Philosoph*innen und Aktivist*innen der englischsprachigen New-Atheism- und Skeptikerbewegung sowie die aus dem transhumanistischen Milieu hervorgegangen (Neo)Rationalist*innen, die fordern, das eigene Denken entsprechend dieser Dogmatik umzu-strukturieren. Ein zusätzlicher Verbreitungsvektor, mit dem es quasi spielerisch verbreitet wird, ist in die Funktionsweise digitaler Technologien eingeschrieben. Diese sind als Maschi-nen tatsächlich durch eine mechanistische Beschreibung voll-ständig erfassbar. Und wer sie auch nur rudimentär verstehen und etwas mehr als nur für simpelste Alltagsanwendungen benutzen will, muss sich eine reduktionistische Analyse- und Bearbeitungsweise aneignen. Auch auf nicht-maschinelle physische Prozesse und Objekte angewandt führt eine solche Analyse und Erklärungsweise häufig zu Erkenntnisgewinn. Als solche bildet sie eine Grundlage naturwissenschaftlichen Denkens. Problematisch wird es allerdings da, wo die Metho-de verabsolutiert wird. Wie im vorigen Abschnitt dargelegt, kommt es dann zur Verwechslung des epistemischen Instru-mentariums mit der zu erkennenden Realität. Die Axiome des Instrumentariums werden zur Essenz der Realität. So

79 Vgl. Sarah Spiekermann; et. al.: The Ghost of Transhumanism & the Sentience of Existence, researchgate.net, 07.2017, S. 1

transformiert, wird es schließlich zur Heuristik, die dazu dient, wissenschaftliche von unwissenschaftlichen Aussagen zu unterscheiden. Wissenschaftliche Aussagen funktionieren nach Ansicht der Anhänger*innen dieser Ideologie immer nach einem mechanistisch-reduktionistischen Schema. Aussagen, die nicht so funktionieren, können direkt verworfen werden, ohne dass ihr Gehalt geprüft werden muss. Die zum Szientismus radikalierte reduktive Methode wähnt sich naturwissenschaftlich, dabei ist sie eigentlich eine Abkehr von den Grundlagen naturwissenschaftlichen Denkens. Im kollektivistischen Transhumanismus, der die Grundlage der Superintelligenz-Debatte bildet, wird dieser Szientismus mit den anderen oben beschriebenen Elementen verknüpft. Der Utilitarismus soll Fragen der Moral und Ethik genauso reduktionistisch lösbar machen wie technische Probleme. Der materialistische Mystizismus verwirft subjektive Erfahrung sowie Sinn und Bedeutung als Nebeneffekte in Mustern angeordneter informationeller Netzwerke.

Ein entscheidender Teil des Transhumanismus ist seine Grandiosität, seine deutlich an eine Erlösungsreligion erinnernden Heilsversprechen. Diese sind das dialektische Gegenstück des dogmatischen Reduktionismus. Die reduktive Vereinfachung der Sachverhalte schlägt in die geradezu spektakulären Versprechen des Transhumanismus um. Dabei gibt es eine feste Argumentationsstruktur, die in vielen transhumanistischen Publikationen auftaucht. Sie sieht folgendermaßen aus:

1. Zunächst wird behauptet, dass eine komplexe Entität X auf eine simplere Entität Y reduziert werden kann.
2. Wenn Y technisch manipulierbar ist, so hat das prinzipiell auch für X zu gelten. Wenn X gegenwärtig technisch nicht verstanden wird und manipulierbar ist, so ist das lediglich Ausdruck von nicht ausreichend entwickelten technischen Kapazitäten (üblicherweise Rechenkraft).

3. Die technischen Kapazitäten werden als unbegrenzt steigerbar und über die Zeit exponentiell anwachsend angenommen. Folgerichtig wird X nicht nur genauso fungibel werden wie Y, vielmehr werden wir X frei nach unseren Bedürfnissen gestalten können.
4. Die Macht, die uns ein beliebig gestaltbares X verleihen wird, überschreitet bei Weitem die bisher bekannte Conditio Humana, vielleicht sogar unsere jetzige Vorstellungskraft. Wenn dies der Fall ist, führt die Veränderbarkeit von X zu einer technologischen Singularität.

Auf diesem Wege schlägt Reduktion in Grandiosität um. Im vorherigen Kapitel wurde erwähnt, dass es das Ziel von Bostrom und der KI-Risiko-Bewegung ist, das Potenzial der Menschheit zu schützen. Anhand des oben skizzierten Argumentationsschemas können wir nun nachvollziehen, wie das gemeint ist. X ist in diesem Fall der menschliche Geist sowie Fähigkeiten wie Bewusstsein und Intelligenz. Y sind informationstheoretisch beschreibbare, signalübertragende Netzwerke. Die Eigenschaften von Geist sind nach Bostrom prinzipiell auf komplexe signalübertragende Netzwerke reduzierbar. Da signalübertragende Netzwerke technisch gestaltbar sind, gilt dies prinzipiell auch für Bewusstsein und Intelligenz. Dass diese Behauptung zum gegenwärtigen Zeitpunkt faktisch nicht wahr ist, liegt lediglich an unzureichenden Rechenkapazitäten sowie ungenauen Gehirnscans.

»No fundamental conceptual or theoretical breakthrough is needed for whole brain emulation to succeed.«⁸⁰

80 Bostrom, 2016, S. 36 | »Wenn wir den Weg der Gehirnemulation gehen, müssen wir überhaupt nicht herausfinden, wie die menschliche Kognition funktioniert oder wie eine KI zu programmieren ist. Wir müssen lediglich die niedrigstufigsten funktionalen Eigenchaften der basalen Rechenelemente des Gehirns verstehen; kein grundlegender begrifflicher oder theoretischer Durchbruch ist dafür nötig.« [Bostrom, 2018, S. 52]

Es wird davon ausgegangen, dass diese Hürden durch technische Entwicklung überwindbar sind und dass sich die Bedingungen, die diese Entwicklung bestimmen, als Faktoren einer Gleichung darstellen lassen, deren Kurve ab einem bestimmten Zeitpunkt exponentiell ansteigt. Diesen exponentiellen Anstieg bezeichnet Bostrom als Intelligenzexplosion.⁸¹ Spätestens ab diesem Zeitpunkt soll es möglich sein, das Gehirn eines Menschen zu scannen und als Computersimulation darzustellen. Gemäß dem materialistischen Mystizismus handelt es sich bei dieser Simulation um eine Kopie der Ursprungsperson, die über ihr Bewusstsein und ihre Erinnerungen verfügt. Des Weiteren entstehen ab diesem Zeitpunkt künstliche Intelligenzen, die uns um ein Vielfaches überlegen sind und sich selbst stetig verbessern. Das hat, sofern uns diese Intelligenzen wohlgesonnen sind, folgende Konsequenzen: Menschen sind ab diesem Zeitpunkt potenziell unsterblich, da die Simulationen ewig betrieben werden können. Darüber hinaus wird die Materie beliebig formbar, da eine superintelligente instrumentelle Vernunft es ermöglichen wird, sie auf atomarer Ebene neu zu gestalten.⁸² Die Menschheit wird von verkörperten, verletzlichen, für begrenzte Zeit ins Leben geworfenen Säugetieren zu einer Rasse unsterblicher Demiurg*innen, die das Universum nach ihrem Willen gestalten. Bostrom bezeichnet das als *Cosmic Endowment*, als kosmische Schenkung.⁸³ Die Reduktion des Geistes bedingt das Himmelreich auf Erden.

»If you try to pretend to be certain that there's no mystery in something like consciousness, the mystery that is there can pop out elsewhere in an inconvenient way and ruin your objectivity as a scientist.«⁸⁴

81 Vgl. Bostrom, 2016, S. 91 f

82 Vgl. a.a.O., S. 124

83 Vgl. a.a.O., S. 122

84 Lanier, 2010, S. 42 | »Wenn Sie die Gewißheit vorzuspiegeln versuchen, wonach es zum Beispiel im Bewußtsein nichts Geheimnisvolles gibt, kann es sein, daß dieses Geheimnisvolle zur Unzeit

Aus der Dialektik der Reduktion ergibt sich eine Ideologie, deren Anhänger*innen ihre verkörperte Situiertheit als Schwäche und Makel begreifen und tendenziell danach streben, als körperloses Abstraktum zu existieren. Sie messen die Realität und das eigene Leben an einem Maßstab, nach dem dieses immer nur als mängelbehaftet gesehen werden kann. Und da die körperliche Existenz realer Menschen vor allem als Mangel betrachtet wird, kann diese in den ethischen Modellen, die von Bostrom und anderen Transhumanist*innen entworfen werden, als herauszukürzender Rest behandelt werden. Der Anspruch ist also, selbst Maschine zu sein, um vollständige Kontrolle über sich selbst zu erlangen. Hier drückt sich die im letzten Kapitel beschriebene Kontrollutopie aus. Dieser Anspruch scheitert allerdings fortwährend an der Realität. Dass die autoritären Sehnsüchte, die aus Konzepten wie dem Singleton sprechen, als Reaktion auf dieses Scheitern begriffen werden können, wird im nächsten Kapitel gezeigt.

irgendwo anders auftaucht und Ihre Objektivität als Wissenschaftler ruiniert.« [Jaron Lanier, Gadget: Warum die Zukunft uns noch braucht, Berlin 2014, S. 62]